

Erscheinungsformen und Erklärungsansätze von ethnischen Vorurteilen und Rassismus

Typische Struktur von ethnischen Fremd- und Selbstbildern

Fremdbild= stark vereinfachend, überwiegend negativ

Selbstbild = differenziert, überwiegend positiv

(Ambivalenz auch der positiven Vorurteile - Exotismus, Romantik:
komplementäre Kehrseite der negativen Bilder - z.B.
„Temperament“/„Unbeherrschtheit“)

Typisch auch die Polarisierung von Fremd- und Selbstbildern ihre
Widersprüchlichkeit und Stereotypität, d.h. erfahrungsresistente Starrheit,
die auf andere als die vorgegebenen Gründe des Vorurteils verweisen
(Rationalisierungen)

Rationalisierungsstrategien des Vorurteils

selektive Wahrnehmung: Fixierung auf Informationen, die das Vorurteil
bestätigen

Verallgemeinerung: nicht-repräsentativer negativer Erfahrungen und
Beurteilung der positiven Erfahrungen als Ausnahmeerscheinungen
(umgekehrt beim Selbstbild)

Schiefer Vergleich: Kulturvergleich auf nicht-vergleichbaren Ebenen (z.B.
„unserer“ Mittelschichten- mit „ihrer“ Unterschichtensubkultur, Vergleich
des ideellen kollektiven Selbstverständnisses – z.B. FDGO - mit Alltags-
praxis der Migranten, von städtischen Orientierungen im Aufnahmeland mit
Zuständen in den ländlichen Gebieten des Herkunftslandes, von heutigen
Zuständen „hier“ mit gestrigen Verhältnissen „dort“ etc.)

Veränderung der Bewertungsregeln : Umwertung positiver Eigenschafts-
merkmale der Selbstbeschreibung der ethnischen Wir-Gruppe in negative,
wenn sie bei der ethnischen Fremdgruppe beobachtet werden: Aus Plus
wird Minus

Mythenbildung: Übernahme von unüberprüften Legenden und Gerüchten
zur plausiblen Absicherung der Vorurteile

Theoretische Erklärungsansätze

Analyseebene Individuum

1. Kognitivistische Theorien

Ontogenetischer Egozentrismus (Kinder können bis zu einem gewissen Alter keinen Perspektivenwechsel vornehmen - Piaget) und phylogenetischer Ethnozentrismus (Vgl. Lévi-Strauss: Stammesname=Mensch)

Konstruktion vereinfachender polarisierender Unterscheidungen des Eigenen und des ungewohnten Fremden (u.a. durch unbestimmte Negation des Eigenen: Barbaren, Ausländer, Anomale = Nicht-Ich/-Wir), um die Irritation durch das Unbekannte zu überwinden und Verhaltenssicherheit zu erlangen (Berger/Luckman) bzw., um Komplexität zu reduzieren (Luhmann)

2. Psychoanalytische Deutung der triebdynamischer Ursachen

Fremde und Außenseiter als Projektionsfläche, als Repräsentanten der - ins „innere Ausland“ des Unbewussten vertriebenen - abgespaltenen libidinösen und aggressiven Triebregungen (Freud)

Projektion und Abspaltung von verdrängten Es-Impulsen: Unterstellung prägenitaler Verwahrlosung – „Unsauberkeit, Stinken, Faulheit“ - und sexueller Ausschweifung; Unterstellung unkontrollierter Aggressivität

Übertragung ungelöster ödipaler Rivalitätskonflikte (Konkurrenz um Frauen, Unterstellung überlegener sexueller Attraktivität und Potenz der exotischen Fremden – „nehmen uns die Frauen weg“)

Zielverschobene Aggression gegen schlecht verinnerlichte Elternautoritäten, die eine/n aus der Kindheit vertrieben haben (Unterstellung von Strebertum, zersetzender gefühlloser Intellektualität, Heimatlosigkeit, Wurzellosigkeit)

Übertragung von Versorgungswünschen und Geschwisterneid („nehmen uns Arbeitsplätze und Wohnungen weg“, „ruhen sich in der sozialen Hängematte aus“)

3. Autoritärer Charakter und Anfälligkeit für Vorurteile/Rassismus

Adorno u.a. untersuchten in der Nachkriegszeit in den USA Charakterdispositionen, die für Rassismus u. Antisemitismus anfällig sind und kamen

auf ein Syndrom einer „authoritarian personality“ von Konformismus/ Dogmatismus/ Autoritätsgläubigkeit/ Projektivität/ Ambiguitätsintoleranz. Dieser Charakter wird - so die Vermutung – eher in autoritären und vor- und anti-demokratischen Familien/Milieus/Gesellschaften sozialisiert.

Analyseebene Gruppe

4. Krise des Selbstwertes und kompensatorische regressive Gruppenidentität

In den hochentwickelten Ländern mit liberalisierten Lebensformen und -stilen und gleichzeitiger rigider Leistungsideologie ist das Problem weniger die autoritäre Erziehung als die Kränkung des Selbstwertgefühles bzw. Ich-Ideals durch Versagensgefühle und -ängste und die Erschwerung der sozialen Identitätsfindung in einer individualisierten Konkurrenzgesellschaft. – Kompensation durch Identifikation mit einer sozial konstruierten und idealisierten Wir-Gruppe (nationale Volksgemeinschaft, "Weiße Rasse", zivilisiertes Europa) bzw. omnipotenten Führungspersonen und Abwehr/ Abwertung der Außenseiter und Fremden.

5. Funktion von Feindbildern für die Gruppenbildung und –identität

Das Identifikations-Merkmal der Gruppe kann völlig nebensächlich sein. Durch die Intergruppendynamik wird es zum Symbol von Zugehörigkeit stilisiert. Charakteristisch: Eigenlob der Gruppenmitglieder und Abwertung der Fremdgruppen. Die Gruppenolidarität baut sich über die gemeinsame Gegnerschaft auf. Gruppennormen werden übernommen und verteidigt, um nicht negativ aufzufallen und um die Anerkennung der Gruppe nicht zu verlieren bzw. selbst zum Außenseiter zu werden. (Gruppenexperimente von Sherif in USA (1949/54) bzw. Workshops von Elliot „blue eyed“).

Analyseebene Gesellschaft

6. „Ausstoßung und Verfolgung“ von Sündenböcken in Krisen-, Katastrophen- und soz./pol. Umbruchsituationen

Extrem-Situationen der Außerkraftsetzung der gewohnten Ordnung führen zu kollektiven Ohnmachtsgefühlen, Orientierungskrisen und in deren Gefolge zu regressiver Entdifferenzierung („Durchbrechen der dünnen Decke zivilen Verhaltens“) - Suche nach dem Sündenbock - Opferselektion unter den wehrlosen „Anomalen“/ Fremden/ ethnischen Minderheiten – Versuch der Krisenbewältigung durch Ausgrenzung und Vernichtung der „schuldigen“ Opfer (Girard) – vgl. „Brunnenvergifter“-Vorwurf gegen Juden während der Pestzeit des Spät-Mittelalters als Auslöser von Pogromen oder

Vernichtungsfeldzug der GUS gegen die Tschechen, um von den Härten und Angst machenden Chaos des Systemumbruchs abzulenken.

7. Aggressionen und Gewaltbereitschaft gegen Fremde auch Folge der Pathologie der Moderne

Eignung der Fremden und Außenseiter zur Projektion „unzivilisierten“ Verhaltens, das im Zuge des Zivilisationsprozesses zwanghaft abgewehrt und bekämpft werden musste und muss (Gang des Zivilisationsprozesses nach N. Elias: „vom Fremdzwang zum Selbstzwang“). Der Rückfall in die Barbarei als Folge der „Unterdrückung des Tiers im Menschen“ (der Triebnatur des Menschen) richtet sich zerstörerisch gegen die Gruppen, die an das Verdrängte erinnern (Horkheimer/Adorno).

8. Beitrag von Nationalismus und Rassismus zum ideologischen Konstrukt der nationalen „Volksgemeinschaft“ (einheitsstiftende Funktion und zivile Ersatzreligion in einer Zeit nachlassender Bindekraft der Religion)

Die modernen Nationen sind in der Regel keine „organisch gewachsenen Abstammungs-, Kultur- und Schicksalsgemeinschaften“ sondern künstliche politische Gebilde, „Erfindungen“ der Politik zur Vereinheitlichung und Integration der Nation zum Zwecke der Ausübung nationaler Souveränität (Anderson). Die Kehrseite des „Nationbuilding“ in der Historie ist die Bekämpfung des Heterogenen und die Expansion des Homogenen (Territorialkriege /koloniale Expansion, Assimilation/Vernichtung der Minderheiten oder Erklärung zum „inneren“ Feind)

Nationalismus als Identität stiftende Zivilreligion: Transzendierung der Ichgrenzen durch die Identifikation mit einem imaginären Kollektiv, einem unsterblichen „Volkskörper“, einer „Rassenseele“, verknüpft mit einem Heilsversprechen (des nationalen Triumphes, der Weltherrschaft der „arischen Rasse“). Rauschhafte Verschmelzung mit omnipotenten Führungspersonlichkeiten bei Massenveranstaltungen. Einswerden mit dem Kollektiv durch Reinigungsrituale – „Ausmerzungen“ alles „Abartigen“ - und durch Homogenisierung und Uniformierung (Reich/Claussen/ Jaschke)

9. Rassismus als Ideologie des (Neo)Kolonialismus

Der Rassismus gegenüber den kolonialisierten Völkern wurde als Rechtfertigung politischer Unterdrückung (Unfähigkeit zu zivilisatorischer Selbstentwicklung und politischer Selbstregierung bzw. Überwindung destruktiver Stammesfehden) und ökonomischer Überausbeutung („faule Neger“, „primitive“ unproduktive „Eingeborene“) benutzt („Zivilisierung“ = „the white man’s burden“). Auch in der postkolonialen Zeit können

rassistische/kulturalistische Zuschreibungen dazu dienen, die nach wie vor ungleichen Tauschbeziehungen (Terms of Trade, einseitiger Freihandel/Freizügigkeit) und politische Eingriffe in die nationale Souveränität zu rechtfertigen. Von den ungleichen Tauschbeziehungen zwischen „Zentrum und Peripherie“ profitieren auch die Lohnabhängigen des Zentrums durch Niedrighaltung der Lebenshaltungskosten. Dies macht sie für negative Zuschreibungen als Rechtfertigungsideologie für weltweite Verteilungsungerechtigkeiten und die Abwehr unliebsamer internationaler Arbeitsmarktkonkurrenz anfällig (Wallerstein).

10. Regressive und politisch reaktionäre Abwehr des sozialen Wandels, von Individualisierungsschüben im Zuge der Modernisierung von Gesellschaften („Angst vor der Freiheit“ – Fromm)

Rückwärtsgewandte Reaktion - vor allem bei „Modernisierungsverlierern“ (Heitmeyer) aber auch in konservativen Milieus „bürgerlicher Respektierlichkeit“ (Mosse) - auf die Schattenseiten des Individualisierungs- und Modernisierungsprozesses (Enttraditionalisierung, Auflösung gewohnter Sozialbeziehungen, Orientierungslosigkeit, Zukunftsangst): Die Angst und die Aggressionen gegenüber dem sozialen Wandel werden auf die Fremden/Minderheiten projiziert. Sie gelten als Traditionszerstörer, „Überfremder der Heimat“, „Zersetzer der hergebrachten Sitten“, von „Ordnung, Sauberkeit und Moral“, als Protagonisten der Fehlentwicklungen der Moderne, Enteigner der Arbeitsplätze und Wohnungen.

Versuch der Bewältigung der Verlust-, Leistungs- und Zukunftsangst durch Beschwörung ausgrenzender nationaler/„rassischer“ Gruppenzugehörigkeit (Heitmeyer), durch die Privilegien gesichert und die alte Ordnung wiederhergestellt werden soll.

11. Der neue Nationalismus/Rassismus als Ausdruck des Besitzchauvinismus - oder "Die Festung Europa" gegen den "Rest der Welt"

Die Zuwanderung wird mit Gefährdungen des Besitzstandes konnotiert: Senkung des Einkommens durch Verschärfung der Arbeitsmarktkonkurrenz, Abbau wohlfahrtsstaatlicher Leistungen durch Überbeanspruchung der Sozialkassen („Einwanderung in die Sozialhilfe“), Verringerung der Bildungschancen durch hohe Migrantenanteile in Kindergarten und Schule.

Diese Ängste ragen weit in die Mitte der Gesellschaft hinein. Der neue Nationalismus/Rassismus ist daher auch ein Kern- und nicht nur ein Randproblem der Gesellschaft (Kohl nach Solingen: Ausländerfeinde seien lediglich „asoziale Außenseiter“). Die Mehrheitsgesellschaft bangt um ihren in der Nachkriegszeit erworbenen Besitzstand und wehrt die Immigration durch die Konstruktion negativer Kollektivbilder ab, - in der Hoffnung,

dadurch das Erreichte besser sichern zu können bzw. die Zukunftschancen der vom sozialen Abstieg bedrohten Kinder verbessern zu können. „Das Boot ist voll!“. Sein Kentern müsse durch restriktive Einwanderungspolitik verhindert werden.

12. Ethnisierung sozialer Konflikte und Klassenspaltung

Die klassische marxistische Diagnose lautet: Die herrschende Klasse hetzt die unterdrückten und ausgebeuteten Klassenfraktionen gegeneinander auf - durch korruptive und diskriminierende Maßnahmen nach dem Motto „divide et impera!“. Was sie den einen gibt, das nimmt sie den anderen durch „Extraausbeutung“. Die einheimische „Arbeiteraristokratie“ verteidigt ihre vom Kapital eingeräumten Scheinprivilegien gegen die fremdethnische, „industrielle Reservearmee“ (Marx/Lenin). Hier hinein passt auch das soziologische Theorem der „neofeudalen Abgrenzung“ statusgefährdeter Gruppen „nach unten“ - gegenüber der eingewanderten Arbeitsmarktkonkurrenz (Hoffmann-Nowotny). Sie ersetzen die Zugangslegitimationen der bürgerlich-demokratischen Gesellschaft (Leistung/ Qualifikation) durch die Einklagung quasifeudaler Privilegien („Deutsche zuerst“, „keine Sozialhilfe an Ausländer“).

13. Ethnisierung sozialer Konflikte und „angepaßte Rebellion“

„Identifikation mit dem Aggressor“ und Projektion auf die ungeschützte Minderheit, die als Aggressor/Unterdrücker/Ausbeuter phantasiert wird und die man straflos verfolgen kann („angepasste Rebellion“ - Fenichel und Centre for Contemporary Cultural Studies/ Birmingham). Rechtspopulismus als die Protestbewegung des „kleinen Mannes“ bzw. als „Sozialismus der dummen Kerle“(Reich).

14. „Der Fisch stinkt vom Kopf“ - oder der Einfluß des rechts-populistischen Diskurses der Eliten auf den rassistischen Alltagsdiskurs

Die rechtspopulistischen Diskurse in Politik, Medien und Wissenschaft (Diskurs der Eliten) erzeugen einen „Handlungsbedarf“, der dann von den „Stammtischen“ eingeklagt wird. Der rechtspopulistische und restriktive/ technokratische Elite-Diskurs ist häufig ein Vorbote und Verstärker des „Alltagsrassismus“ - und dies in einem zunehmenden Maß in einer medial vermittelten Erfahrungs-Welt (van Dijk/ Link).

15. Fremd- und Selbstbilder als Ausdruck der westlichen/europäischen Dominanzkultur

Subjektivierung des Selbst/Wir und Objektivierung des/ der (fremden)

Anderen durch Abspaltung der subjektfernen Teile des Selbst und Projektion auf den/ die Anderen in der neuzeitlichen europäischen Kultur (Freud/ Foucault / Konstruktivismus der „Postmodernen“/ Memmi). Das Selbst = Ratio, Beherrschung der äußeren und inneren Natur; das Andere = Natur, Triebhaftigkeit/ Gefühl. „Souveränität“ wird vom „autonomen Subjekt“ geübt. Die Anderen sind ihm als Objekte zugeordnet („Othering“). Die dem Selbst/Wir (weiße, qualifizierte Männer im mittleren Alter) zugeschriebenen Eigenschaften prädestinieren für die Übernahme von Machtpositionen in Politik, Ökonomie und Kultur, während die den Anderen (Frauen, ethnischen Minderheiten) zugeschriebenen Eigenschaften Benachteiligung rechtfertigen und allenfalls im Privatbereich ideell honoriert werden (vgl. auch Rommelspacher : "Dominanzkultur", Memmi : "Rechtfertigung von Privilegien" – u.a. Funktion rassistischer Vorurteile).